

MENSCHEN – THEMEN – NEUIGKEITEN



Das Magazin für den Ev.-luth. Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen

1/2022

Wahl zum Superintendenten noch im April

Zwei Kandidaten bewerben sich um die Nachfolge von Holger Grünjes



Pastor Dr. Manuel Kronast (links) und Pastor Dirk Jonas bewerben sich um das Amt des Superintendenten im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen.

Für das Amt des Superintendenten im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen kandidieren Pastor Dirk Jonas (50) aus Burgdorf und Pastor Dr. Manuel Kronast (49) aus Hannover. Die Delegierten der Kirchenkreissynode werden am 21. April in nichtöffentlicher Wahl einen von ihnen zum Nachfolger von Superintendent Holger Grünjes bestimmen. Grünjes ist seit Dezember 2021 im Ruhestand.

„Der Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen ist froh und dankbar, nach nur kurzer Vakanz zwei bestens geeignete Bewerber für das ‚Weiße Haus‘, die Superintendentur in Langenhagen, gefunden zu haben“, sagt Tilmann de Boer, Vorsitzender der Kirchenkreissynode und des Wahlausschusses. „Die Herausforderungen sind riesig – aber machbar. Dirk Jonas und Dr. Manuel Kronast bringen, jeder auf seine Weise, passende Gaben und besondere Talente mit, um mit uns allen, beruflich wie ehrenamtlich Engagierten, unsere Kirche zukunftsfähig zu gestalten.“

„Zwei starke Kandidaten sind gefunden. Das macht die Wahl richtig spannend. Die beiden engagierten Pastoren verbinden theologische Klarheit, seelsorgliches Gespür und reichlich Leitungserfahrung mit herzlicher Neugierde und entschlossenem Gestaltungswillen. Ich danke allen

Beteiligten, die viel Zeit und Arbeit in die Kandidatensuche investiert haben. Es hat sich sehr gelohnt“, sagt Regionalbischöfin Dr. Petra Bahr.

Dirk Jonas ist seit 2013 Pastor der St.-Pankratius-Kirchengemeinde Burgdorf und seit 2016 stellvertretender Superintendent des Kirchenkreises Burgdorf. Zuvor war der 50-Jährige fünf Jahre lang Pastor in Eimbeckhausen (Bad Münder). Im dortigen Kirchenkreis Hameln-Pyrmont war er zudem in der Trauerarbeit tätig sowie als Projektleiter des 1.200-jährigen Jubiläums des Hamelner Münsters. Der ursprünglich aus Lüneburg stammende Seelsorger absolvierte neben seinem Theologiestudium an der Universität Heidelberg auch den dortigen Diplomstudiengang Diakoniewissenschaft. Seit 2006 ist Jonas in der Chatseelsorge der Evangelischen Kirche aktiv.

„Ich lebe und arbeite gerne im kleinstädtisch-ländlichen Raum. Ich habe Lust, genau hier im Norden Hannovers als Superintendent Kirche mit vielen anderen verantwortlich zu gestalten: Neues ausprobieren und Veränderungen wagen, kommunikativ und gesellschaftlich vernetzt, hoffnungstun und glaubensheiter“, sagt Dirk Jonas.

Dr. Manuel Kronast ist seit 2006 Pastor der Paul-Ger-

hardt-Kirchengemeinde Hannover-Badenstedt. Im dortigen Amtsbereich Hannover-Mitte des Stadtkirchenverbandes war der gebürtige Ingolstädter viele Jahre zweiter stellvertretender Superintendent, bevor er 2021 zum ersten Stellvertreter aufrückte. Von 2004 bis 2006 absolvierte der 49-jährige Seelsorger ein Sondervikariat am Institut für Wirtschafts- und Sozialethik in Marburg. Kronast studierte Evangelische Theologie in Bethel und Münster. Seit 2015 ist der promovierte Theologe Mitglied im Vorstand des hanno-

verschen Stadtkirchenverbandes und seit 2016 Mitglied im Aufsichtsrat des Diakonischen Werkes in Hannover.

„Dieser Kirchenkreis ist eine spannende Gemeinschaft selbstbewusster, unverwechselbarer Gemeinden und Einrichtungen. Hier zugewandt und geistlich geerdet verantwortlich mitzugestalten, dazu hätte ich große Lust – damit Kirche ein Segen sei nach innen und außen: durch Respekt voreinander, Sorge umeinander und Zukunftsplanung miteinander“, sagt Manuel Kronast.

Gut strukturierte und vernetzte Hilfsangebote

Im Burgwedeler Netzwerk für Geflüchtete organisieren sich 200 Menschen

Der Hintergrund des Treffens an diesem Morgen ist bestürzend und traurig, dennoch wirken die fünf Menschen, die vor dem evangelischen Gemeindehaus St. Marcus in Wettmar zusammensitzen, nicht deprimiert oder gar gelähmt. Engagiert diskutieren sie, treffen Absprachen und machen Pläne – es hilft ihnen, anderen helfen zu können, und sicher hilft auch das Erleben eines starken Gemeinschaftsgefühls.

Pastorin Reni Kruckemeyer-Zettel, Kirchenvorsteher Jonas Kurtze, Karin Müller, Karolina Meyer und Nina Engelhard sind Teil des Burgwedeler Netzwerkes „Hilfe für Geflüchtete aus der Ukraine“, das sich unmittelbar nach dem Überfall des russischen Militärs auf das Nachbarland zusammenfand. Mehr als 200 Menschen aus allen Ortsteilen Burgwedels, einige auch aus Langenhagen, Isernhagen und der Wedemark, tauschen sich hier regelmäßig per Messenger aus über das, was gebraucht wird und das, was angeboten werden kann – vom Wohnraum über das Kinderfahrrad bis hin zu Bügeln für die Kleiderkammer, den Sprachkurs und die Corona-Impfung. „Unser Ziel ist es, gut strukturierte und vernetzte Hilfsangebote aufzubauen und mit diesen Strukturen auch die Stadt Burgwedel zu entlasten“, erklärt Reni Kruckemeyer-Zettel.

Pastorin ist Mittelpunkt des Netzwerkes

Wettmars Pastorin hat im Moment Zeit, sich um die Hilfe für Geflüchtete zu kümmern: Noch bis voraussichtlich Ende April hat sie nach einer längeren Krankschreibung

Urlaub genommen, den sie nun nutzt, um Stück für Stück wieder in das Arbeitsleben hineinzufinden. Sie ist so etwas wie der Mittelpunkt des Netzwerkes: Bei ihr laufen alle Informationen zusammen, werden sortiert, gebündelt und an die „richtigen“ Menschen weitergegeben. Diese Koordinierungsfunktion ist aktuell besonders wichtig, da sich eine ganze Reihe von Kooperationspartner*innen in der Hilfe für Geflüchtete engagiert: Mit dabei sind die Bürgerstiftung, die Gruppen „Burgwedel hilft!“ und „Burgwedel hilft in der Ukraine“, das Diakonische Werk, die Fahrradwerkstatt, die Initiative „Fuhrberg hilft helfen“,



Jonas Kurtze (von links), Nina Engelhard, Karolina Meyer, Reni Kruckemeyer-Zettel und Karin Müller sind Teil des Burgwedeler Netzwerkes.

Foto: Andrea Hesse

die General-Wöhler-Stiftung, die Lebensberatungsstelle, Burgwedels Ortsbürgermeister*innen, die Stadt Burgwedel, die Tafel und natürlich alle evangelischen und die katholische Kirchengemeinde in Burgwedel.

Vier Wochen nach Beginn des Krieges haben sich etwa 100 aus der Ukraine geflohene Menschen bei der Stadt Burgwedel gemeldet. Sie alle sind auf privaten, nicht staatlich organisierten Wegen hierhergekommen und haben private Aufnahme gefunden. „Wir haben hier in Wettmar ein Haus, das wir eigentlich verkaufen wollten“, berichtet Nina Engelhard. Kurzentschlossen warfen sie und ihr Mann diese Pläne über den Haufen und stellten das Haus einer mit drei Kindern aus der Ukraine geflohenen Familie zur Verfügung. „Mittlerweile leben dort auch noch eine Schwägerin mit ihren Zwillingen und die Oma“, erzählt Engelhard. Die Chemie zwischen der Gastgeberin und ihren Gästen stimmt und möglicherweise wird sich daraus auch eine berufliche Perspektive für eine der geflüchteten Erwachsenen ergeben.

Anknüpfen an bestehende Strukturen

Kinderbuchautorin Karin Müller aus Wettmar organisiert gerade einen Deutschkurs als Bindeglied zu den geplanten Integrationskursen der Volkshochschule, die in einigen Wochen im Gemeindehaus St. Paulus in Großburgwedel beginnen sollen; Karolina Meyer aus Thönse, geboren und aufgewachsen im ukrainischen Odessa, steht als Dolmetscherin zur Verfügung, wann immer es nötig ist. „Ich habe gemerkt, dass mich der direkte Kontakt zu Menschen und ihren Schicksalen noch viel stärker anrührt, als wenn ich davon in der Zeitung lese“, sagt Meyer. Sie plant gemeinsame Zoobesuche und Stadtführungen in Hannover, um den Menschen aus der Ukraine das Ankommen in ihrer neuen Heimat zu erleichtern – auch, wenn es nur eine Heimat auf Zeit bleiben sollte.

Gefragt, was es denn brauchte, damit das Netzwerk aus Helfer*innen in Burgwedel so schnell entstehen konnte, verweist Kruckemeyer-Zettel auf Strukturen, die bereits 2015/16 rund um die Burgwedeler Kirchengemeinden aufgebaut wurden: In diesen Jahren gab es in St. Marcus ein Kirchenasyl und es entstanden die Netzwerke „St.

Marcus hilft“ sowie „St. Petri und St. Paulus helfen“. „An diese Strukturen konnten wir anknüpfen“, erzählt Wettmars Pastorin; das habe manches leichter gemacht.

Nicht aus dem Affekt heraus handeln

An frühere Erfahrungen knüpfte auch Kirchenvorsteher Jonas Kurtze an: Im Sommer 2021 war er mit Jugendlichen aus Wettmar ins Hochwassergebiet an der Ahr gefahren, um zu helfen; nun begleitete er drei Reisebusse, die mit Hilfsgütern nach Polen fuhren und mit Geflüchteten nach Deutschland zurückkehrten. Die Fahrt sei richtig und wichtig gewesen, sagt er; dennoch war er nach der Rückkehr nicht zufrieden: Die Aufnahme der Menschen in Deutschland sei chaotisch verlaufen und habe Geflüchtete und Helfer*innen belastet. Ohnehin empfiehlt Kurtze allen Engagierten, nicht aus dem Affekt heraus zu handeln: „Man sollte sich gut überlegen, ob man bislang fremde Menschen in die eigene Wohnung aufnehmen sollte – das kann viele Folgen haben.“

In einem sind sich die fünf Helfer*innen, die an diesem Morgen in Wettmar zusammengekommen sind, einig: Die Hilfsbereitschaft ist noch deutlich größer, als sie es in den Jahren 2015/16 war, als zahlreiche Menschen aus arabisch geprägten Ländern nach Europa flohen. Das mag daran liegen, dass uns die angegriffene Ukraine als Teil Europas räumlich und kulturell näher steht; vielleicht auch daran, dass es aktuell schutzbedürftig erscheinende Frauen und Kinder sind, die hierher fliehen, während damals viele jüngere Männer Schutz in Deutschland suchten. Und: „Hier sprechen viel mehr Menschen Russisch oder Ukrainisch als Arabisch“, sagt Karolina Meyer.

In nahezu allen Kirchengemeinden im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen engagieren sich beruflich und ehrenamtlich Tätige für die Menschen, die noch in den Kriegsgebieten der Ukraine ausharren und für diejenigen, die die Flucht hierher geschafft haben. Die Angebote werden kontinuierlich an den Bedarf angepasst; aktuelle Informationen dazu sind auf www.kirche-burgwedel-langenhagen.de zu finden.

Tauffeste unter freiem Himmel

Wedemärker und Langenhagener Familien können an besonderen Orten feiern

In den vergangenen zwei Corona-Jahren haben viele Familien davon abgesehen, ihre Kinder taufen zu lassen: Taufgottesdienste und Familienfeste mit vielen Gästen waren in dieser Zeit kaum möglich, alle Planungen durch große Unsicherheit belastet. „Wir haben manchmal erlebt, dass

Tränen geflossen sind, wenn Familien die Taufe ihres Kindes nicht so feiern konnten, wie sie sich das wünschen“, sagt Silke Noormann, Pastorin der Kirchengemeinde St. Georg in Mellendorf.

Für dieses Jahr nun haben sich alle evangelischen

Kirchengemeinden in der Wedemark zusammengetan, um an drei Sonntagen im Sommer vier Tauffeste unter freiem Himmel zu feiern: „Familien können hier die Taufe, die so lange nicht möglich war, im besonderen Rahmen eines fröhlichen Sommerfestes am besonderen Ort nachholen“, verspricht Noormann.

Geplant sind Tauffeste am 12. Juni im Garten und auf der neuen Terrasse der Kapernaum-Kirche in Resse, am 26. Juni an der Jürsequelle in Mellendorf und am Natselshidensee in Bissendorf-Wietze sowie am 3. Juli am Backhaus im Pfarrgarten der St.-Martini-Kirche in Brelingen. Familien aus der Kirchengemeinde Elze-Bennemühlen sind herzlich eingeladen, eines der Tauffeste in der Wedemark auszuwählen; Pastor Maik Schwarz wird am 3. Juli in Brelingen dabei sein und auf Wunsch Kinder aus seiner Gemeinde taufen. „Unsere Pfarscheune ist den Sommer hindurch mit vielen anderen Veranstaltungen belegt“, nennt Schwarz den Grund für den Verzicht auf ein weiteres Tauffest im Norden der Wedemark.

Die Familien werden gebeten, zu den Tauffesten Decken und Picknickkörbe mitzubringen und sind eingeladen, im Anschluss an die Taufen noch gemeinsam zu verweilen. „Wer lieber in der Familie bleiben und zu Hause oder im Restaurant feiern möchte, kann das natürlich genauso gerne tun“, sagt Pastorin Wibke Lonkwitz aus Resse. Für Platz zum Spielen und Getränke ist an allen vier Tauforten gesorgt; in Mellendorf und Brelingen steht darüber hinaus Kuchen bereit und die Kinderchöre der Gemeinden singen.

Zur Taufe eingeladen sind Kinder ebenso wie Jugendliche und auch für Erwachsene werde sich eine Möglichkeit finden, versprechen die Wedemärker Pastorinnen und Pastoren, die ausdrücklich auch Menschen einladen, die sich als eher kirchenfern verstehen. Und natürlich sind in den Wedemärker Kirchen in diesem Jahr auch weiterhin ganz „normale“ Taufgottesdienste möglich.

Familien, die ihr Kind taufen lassen wollen, müssen im Vorfeld Kontakt mit einem Pfarramt in der Wedemark aufnehmen. „Hier besprechen wir dann alles und finden auf alle offenen Fragen eine Antwort“, sagt Pastor Thorsten Buck aus Bissendorf. Die Kontaktdaten der Pfarrämter sind auf www.kirche-wedemark.de zu finden; hier werden auch schon viele Fragen rund um die Tauffeste beantwortet.



Die Pastorinnen und Pastoren in der Wedemark freuen sich auf die Tauffeste (von links): Maik Schwarz, Thorsten Buck, Karl-Martin Harms, Wibke Lonkwitz und Silke Noormann.

Foto: Andrea Hesse

Taufest der Elisabethkirche im Park

Am Pfingstsonntag, 5. Juni, ab 11 Uhr feiert auch die Elisabeth-Kirchengemeinde in Langenhagen ein Tauffest unter freiem Himmel. Gleich gegenüber der Kirche, auf der Wiese unter den großen Bäumen am Zugang zum Stadtpark, wird der Taufgottesdienst stattfinden.

In den vergangenen Jahren mussten wegen der Pandemie viele Taufen verschoben werden, daher möchte die Elisabeth-Kirchengemeinde den Familien jetzt die Gelegenheit geben, die Feier nachzuholen. „Thematisch passt die Taufe gut zu diesem besonderen Sonntag“, sagt Pastor Torsten Kröncke. „Christinnen und Christen feiern zu Pfingsten, dass der Heilige Geist bis heute seine Energie auf Menschen überträgt. Symbol dafür ist die Taufe.“

Wer sein Kind taufen lassen möchte, kann sich im Gemeindebüro der Elisabethkirche bei Andrea Bode unter Telefon 0511 – 733161 anmelden. Erwachsene, die getauft werden möchten, sollten sich zur Vorbereitung über einen Taufkurs informieren. In Hannover werden diese Kurse regelmäßig für die Region angeboten; Infos dazu gibt es auf <https://kirche-im-blick.wir-e.de/taufkurs>.

„Ich habe meine Arbeit immer geliebt“

Birgit Baumann wurde aus der Lebensberatungsstelle verabschiedet

„Ich habe meine Arbeit immer geliebt“: Dieser Satz von Birgit Baumann wird Bernd Buchholz, Leiter der Lebensberatungsstelle in Langenhagen, in Erinnerung bleiben. Gemeinsam mit dem geschäftsführenden Superintendenten Rainer Müller-Jödicke verabschiedete er Baumann im Februar in den Ruhestand – nachdem sie mehr als 25 Jahre in der evangelischen Beratungsstelle tätig gewesen war.

1995 kam Birgit Baumann, Diplom-Sozialpädagogin mit mehreren Zusatzausbildungen, als Honorarkraft in die Lebensberatungsstelle in Langenhagen, die ein Jahr zuvor in Trägerschaft des damaligen Kirchenkreises Hannover-Nord und finanziert durch die Stadt Langenhagen gegründet worden war. Im Oktober 1996 folgte die Festanstellung; seither war Baumann Teil des Teams an der Ostpassage. Als „Generalistin“, wie Bernd Buchholz ebenso scherzhaft wie anerkennend bemerkt, war sie in der Paar- und Lebensberatung ebenso heimisch wie in der Familien- und Erziehungsberatung, die in den vergangenen Jahren zunehmend Raum einnahm.

„Für mich war es immer etwas Besonderes, dass so viele Menschen mir in all den Jahren so viel Vertrauen entgegengebracht haben“, sagt Birgit Baumann rückblickend. Vielleicht liegt das auch mit daran, dass sie ein echter „Beziehungsmensch“ ist: „Ich kann gar nicht anders, als in Beziehung zu anderen Menschen zu gehen“, sagt sie. Besonders wichtig für ihre Aufgabe als Beraterin war es dabei, offen zu bleiben für alle Menschen, die mit einem Anliegen zu ihr kamen. Die Vielfalt der Anliegen hat



Blumen und Segenswünsche zum Abschied (von links): Rainer Müller-Jödicke, Birgit Baumann und Bernd Buchholz. Foto: Andrea Hesse

Birgit Baumann oft auch überrascht: „Auch nach 25 Jahren in der Beratung hört man noch Dinge, die man nicht für möglich gehalten hätte“, sagt sie.

Auch wenn Birgit Baumann die Lebensberatungsstelle jetzt verlassen hat, bleibt ihr Name dort erhalten: Tochter Thea Baumann, Psychologin und Beraterin, ist seit Dezember 2020 in der Beratungsstelle tätig. „Das ging aber nur, weil wir nur noch eine kurze gemeinsame Zeit am selben Arbeitsplatz hatten“, sagt Birgit Baumann. Bernd Buchholz freut’s, zeigt diese Art der Kontinuität doch, dass Birgit Baumann ihrer Tochter offensichtlich viel Positives aus ihrer beruflichen Tätigkeit berichten konnte.

„Eine Legende verlässt das Gelände“

Kirchenkreisamt verabschiedete Henning Badt in den Ruhestand

Sein gesamtes Berufsleben hindurch blieb Henning Badt der kirchlichen Verwaltung treu; nun wurde er im Kirchenkreisamt Burgdorfer Land in Burgwedel in den Ruhestand verabschiedet. „Eine Legende verlässt das Gelände“ – so leitete die stellvertretende Amtsleiterin Anne Rust ihre

Abschiedsworte ein und so stand es auch in Weiß und Gold auf dem T-Shirt, das Badt zu diesem besonderen Anlass trug.

Am 1. August 1975 begann Henning Badt seine Ausbildung als Verwaltungsfachangestellter im Kirchenkreisamt



*Herzliche Worte, Dank und Anerkennung gaben die Kolleg*innen Henning Badt mit in den Ruhestand.*

Foto: Andrea Hesse

Ronnenberg, und er kann sich noch gut an diesen Freitag erinnern: Am Bentherr Berg hatte es als Folge des Kali-Abbaus einen Erdbeben gegeben, einige Straßen waren unpassierbar und das Amt in Ronnenberg nicht zu erreichen. Die Freude über einen zusätzlichen freien Tag aber währte nur kurz: Badt erhielt einen persönlichen Passierschein, mit dem er pünktlich an seinem Ausbildungsplatz erscheinen konnte. Und dann war da noch die Sache mit dem fehlenden Girokonto: Der damals 17-jährige Badt hatte bislang keines, daher schickte ihn die Personalabteilung des Ronnenberger Kirchenkreisamtes unmittelbar zur nächsten Bank. „Dort habe ich mich dann gewundert, warum die Mitarbeitenden so zitterige Hände hatten“, erzählt er. Die Erklärung: Unmittelbar zuvor hatte sich aus der Pistole eines Sicherheitsbeamten ein Schuss gelöst; zum Glück hatte es keine Verletzten gegeben.

1980 wechselte Badt ins Kirchenkreisamt in Burgwedel, das sich damals noch in einem sogenannten Fertighaus an der Gartenstraße befand. Dort und auch noch nach dem Umzug ins heutige Amtsgebäude war er in der Personalsachbearbeitung tätig und trug den Spitznamen „Mr. Personal“. „Nebenbei habe ich auch noch in der Haushaltsplanung für die Kirchengemeinden und ihre Kitas mitgearbeitet“, erzählt Badt. „Bis auf Liegenschaften habe ich alles irgendwann mal gemacht, bis 2001 auch die Kassenleitung.“ Zuletzt war er in der Haushaltssachbearbeitung

für Kindertagesstätten und als Abwesenheitsvertretung für die Leitung der Kita-Abteilung tätig.

„Es war früher ganz normal, dass man in allen Sachgebieten mitarbeitete“, erinnert sich Badt. Möglich war das aufgrund einfacherer Verwaltungsabläufe, die weniger spezialisiert waren als sie es heute sind. Ebenso normal war es in den 1970er und 80er Jahren, dass das Amt bei Sitzungen Alkohol und Zigaretten anbot: „Kann man sich heute nicht mehr vorstellen, war aber so.“ Ein bisschen trauert Badt dieser Zeit nach – nicht wegen der Zigaretten am Arbeitsplatz, wohl aber wegen der einfacheren und aus seiner Sicht praktischeren Verwaltungsabläufe. „Ich fühle mich erschöpft“, sagt er und ist dankbar für die Möglichkeit, schon mit 64 Jahren

in den Ruhestand gehen zu können. Zur Erschöpfung habe auch die Einführung der sogenannten Doppik, der doppelten Buchführung in Soll und Haben, in der kirchlichen Verwaltung beigetragen.

Am 31. März hat Henning Badt seinen offiziell letzten Arbeitstag: „Dann suche ich mir eine Parkbank und füttere Tauben“, sagt er. Aber Spaß beiseite: Es wird genug zu tun geben, etwa die Musik in einer Folk-Band, in der er mehrere Saiteninstrumente spielt. Und die Spaziergänge mit dem jungen Hund, den er sich mit seiner Partnerin schon mit Blick auf das Rentenalter angeschafft hat.

„Du hast alle Veränderungen hier im Amt mitgemacht und warst dabei immer fröhlich und optimistisch“, stellte Anne Rust in der Verabschiedungsrunde im Kirchenkreisamt fest. „Besonders in Erinnerung bleiben wird uns dein besonderer Humor, mit dem du so manche schwierige Situation entschärft hast.“ Ein Dank ging auch an Sabine Struck, die seit 1986 im Amt tätig gewesen und bereits vor einiger Zeit in den Ruhestand gegangen war. „Mit euch beiden geht hier im Haus eine Ära zu Ende“, so Anne Rust. Badt selbst ließ zum Abschied noch einmal seinen ganz eigenen Humor aufblitzen: „Ich habe in den letzten Jahren in der Kita-Abteilung mir gegenüber immer junge Frauen gehabt. Das hat mich sehr gefreut und dann habe ich verstanden: Das war der Anfang vom betreuten Arbeiten.“

„Die Ängste haben deutlich zugenommen“

Lebensberatungsstelle will finanziellem Defizit vorbeugen

„Ich bin sehr froh über die verlässliche Förderung der Lebensberatungsstelle durch die Stadt Langenhagen“, sagt Pastor Rainer Müller-Jödicke, geschäftsführender Superintendent im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen. „Diese Förderung macht es uns möglich, als Träger der Einrichtung ein niedrigschwelliges und gleichzeitig hochprofessionelles Angebot für die Menschen bereitzustellen.“

Jährlich werden in der Lebensberatungsstelle in Langenhagen etwa 400 Anmeldungen für Beratungen entgegengenommen; rund 1.000 Menschen werden damit erreicht. Diese Zahl ist auch in den beiden Corona-Jahren 2020 und 2021 relativ konstant geblieben: „Die Verluste an Anmeldungen während der Lockdowns zu Beginn der beiden Jahre wurden jeweils in der zweiten Jahreshälfte wieder aufgeholt“, sagt Diplom-Psychologe Bernd Buchholz, Leiter der Beratungsstelle. Dazu habe auch die Ausweitung des Angebotes auf Telefon- und Videoberatungen beigetragen, die nun die klassischen Beratungen in Präsenz ergänzen.

Miriam Temme, stellvertretende Leiterin der Lebensberatungsstelle, betont, dass das Angebot von Lebensberatung sowie Familien- und Erziehungsberatung auch während der Pandemie eine wichtige Funktion habe: „Wir merken, dass bei Kindern und Jugendlichen die Ängste deutlich zugenommen haben“, sagt die Beraterin. Viele hätten nur noch wenige Möglichkeiten des Kontakts zu Gleichaltrigen, vermissten ihre früheren Hobbys und litten unter Konflikten im Elternhaus, die durch die aktuelle Situation noch verschärft würden. „Insbesondere junge Erwachsene sind in dieser Zeit vielfach einsam und unglücklich“, sagt Temme weiter. „Durch die Umstellung des Studiums auf Online-Formate haben etwa Studierende kaum die Möglichkeit, andere kennenzulernen – sie grübeln viel oder werden depressiv.“

„Auch bei Älteren erleben wir viel Trauer“, ergänzt Bernd Buchholz. „Dadurch dass kaum noch Gruppenaktivitäten möglich sind, fühlen sie sich sehr auf sich selbst zurückgeworfen.“ Er empfiehlt in dieser belastenden Situation, nicht nur auf das Ende der Pandemie zu warten, sondern aktiv Ideen zu entwickeln, wie sich in und mit der aktuellen Situation leben lässt.

Sorgen bereitet dem Team der Lebensberatungsstelle der Blick in die Zukunft: Für den kommenden Finanzplanungszeitraum, der die Jahre 2023 bis 2028 umfasst, zeichnet sich für die Beratungsstelle ein Defizit ab. „Den

genauen Fehlbetrag können wir noch nicht beziffern“, sagt Buchholz, möchte jedoch schon jetzt gegensteuern. Eine Erhöhung des Förderbetrages der Stadt Langenhagen, aktuell 75.000 Euro im Jahr, sei nicht zu erwarten, und auch der Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen könne vor dem Hintergrund schrumpfender kirchlicher Mittel seinen Beitrag von 27.400 Euro jährlich nicht erhöhen.

Um dennoch nicht ins Defizit zu schliddern, erhöht die Lebensberatungsstelle die Kostenbeiträge für ihre Klientinnen und Klienten. Die Erhöhung ist deutlich: Wurden bislang für ein Beratungsgespräch 25 Euro erbeten, werden es zukünftig 50 sein; der Beitrag für eine Paarberatung steigt von 50 auf 80 Euro. Dennoch: „Am Geld soll es niemals scheitern“, betont Miriam Temme. Das Team der Lebensberatungsstelle wendet dazu eine Abstufung der Kostenbeiträge an: Die neuen Beiträge für ein Beratungsgespräch können auf bis zu zehn Euro für Einzelpersonen und bis zu 20 Euro für Paare reduziert werden.

Wichtig ist es Buchholz und Temme, dass die Regelung des Kostenbeitrages auf einer Vertrauensbasis passiert: „Im Erstgespräch finden niedrigschwellig Absprachen statt und wir reagieren flexibel auf die finanziellen Möglichkeiten der Ratsuchenden.“ Dank einer Kooperation mit dem JobCenter ist gegen Vorlage eines sogenannten Beratungsscheines auch eine kostenfreie Beratung möglich.



Bernd Buchholz (links) und Miriam Temme im Gespräch mit dem geschäftsführenden Superintendenten Rainer Müller-Jödicke.

Foto: Andrea Hesse

„Das Gürteltier trinkt gern ein Bier“

Evangelische Kita in Mellendorf organisiert die Sprachförderung neu

Iride Vietmeyer ist die Freude anzumerken: Die Erzieherin der evangelischen Kita St. Georg in Mellendorf zeigt die neue Erzählwerkstatt, die jetzt in der Einrichtung an der Krausenstraße in einem eigenen Raum eingerichtet wurde. Zwei gemütliche Ohrensessel in Kindergröße stehen darin und ein kuscheliges Sofa, auf dem Boden liegt ein dicker weicher Teppich und der Blick geht durch große Fenster in den Garten. Vor allem aber steht ein niedriges Regal mit Geschichten- und Sachbüchern für Kinder an der Wand, obenauf stehen sechs grüne Kinderrucksäcke, die Rucksackbibliothek.

„Wir erleben häufig, dass Kindern ganz einfach die Worte fehlen, um das, was sie sagen möchten, angemessen auszudrücken“, sagt Iride Vietmeyer. Um dem entgegen zu wirken, hat die evangelische Kita in den vergangenen Monaten ihr Sprachförderkonzept überarbeitet und das Grundschulprogramm „Fit in Deutsch“ übernommen und an die Bedürfnisse jüngerer Kinder angepasst. In den Blick genommen werden dabei gleichermaßen Kinder aus deutschen wie aus Familien mit Migrationshintergrund: „In beiden Gruppen erleben wir, dass Kindern die Worte fehlen“, sagt Vietmeyer.

Mit der Erzählwerkstatt hat die Kita einen Raum geschaffen, in dem Kinder eine ruhige Atmosphäre vorfinden. Alleine oder mit höchstens vier Kindern dürfen sie hier sitzen, sich Bilderbücher anschauen und sich über die Geschichten, die sie dabei entdecken, unterhalten. Auf ganz einfache Art wird dabei die Zahl der Kinder im Raum begrenzt: Jedes lässt seine Schuhe vor der Tür stehen und bei vier Paaren wissen alle anderen, dass sie warten müssen.

Erstmals hat die Kita St. Georg in diesem Jahr ein Verfahren zur Feststellung des Sprachstandes bei Kindern, die in diesem und dem nächsten Jahr zur Schule kommen, durchgeführt. Kann ein Kind erzählte oder vorgelesene Inhalte verstehen? Kann es Alltagssituationen sprachlich meistern? Kann es klare Fragen stellen und sich bei Bedarf Hilfe holen? Üblicherweise wird diese Einschätzung etwa 16 Monate bevor ein Kind in die Schule kommt gemacht: „So bleibt noch ausreichend Zeit, vor der Einschulung Hilfe von Logopäd*innen oder Ergotherapeut*innen zu organisieren“, sagt Vietmeyer. Natürlich treffen die Eltern alle Entscheidungen, die Kita aber kann die Anregung dazu geben.

„Wir sind Pädagoginnen, keine Therapeutinnen“, sagt Iride Vietmeyer, die sich gemeinsam mit ihrer Kollegin

Manuela Menzel um die Sprachförderung kümmert. Zwei Mal in der Woche macht sie es sich gemeinsam mit Kindern für jeweils 45 Minuten in der Erzählwerkstatt für einen spielerischen Sprachförderunterricht gemütlich: „Das funktioniert nur, wenn wir alle Spaß daran haben“, ist sie überzeugt. Wichtig sind Erfolgserlebnisse für die Kinder, etwa dann, wenn ihre ganze Gruppe über einen Reim, den sie gefunden haben, lacht. „‘Das Gürteltier trinkt gern ein Bier‘, hat ein Kind neulich gedichtet“, erzählt Iride Vietmeyer. „Wir alle haben lange darüber gelacht.“

Gearbeitet wird mit Bilderbüchern, vorgelesenen Geschichten und Kindersachbüchern – und mit der Rucksackbibliothek. In jedem der Rucksäcke stecken zwei Geschichtenbücher und ein Sachbuch zu jeweils einem Thema; nach Voranmeldung dürfen Kinder jeweils einen Rucksack über das Wochenende mit nach Hause nehmen. Sie unterschreiben dafür, den Rucksack samt Inhalt vollständig wieder in die Kita zurückzubringen – und Vietmeyer ist froh darüber, wie gut



Kita-Leiterin Caren Holstein-Lemke freut sich über die neue Rucksack-Bibliothek. Foto: Andrea Hesse

das funktioniert. Während der Woche stehen die Bücher dann in der Erzählwerkstatt zur Verfügung. Anregungen für den Erwerb von Büchern kommen von der Stiftung „Lesen“; Unterstützung von der Buchhandlung von Hirschheydt in Mellendorf. Maximal sechs Kinder aus jedem Jahrgang können an der Sprachför-

derung teilnehmen.

„Ich bin total froh, dass wir das hier machen können“, sagt Iride Vietmeyer. Die Möglichkeit, sich ausdrücken zu können, ebnet Kindern den Weg ins Leben – da sei es einfach schade, wenn ihnen die richtigen Worte fehlten.

Präventionsprogramm will Kinder stark machen

Evangelische Kitas arbeiten mit der „Starke Kinder Kiste!“

„Diese Kiste ermöglicht den pädagogischen Fachkräften in Kitas einen einfachen und positiv besetzten Zugang zum Thema“, sagt Kathrin Linde. Die Familientherapeutin und Fachberaterin für Kindertagesstätten spricht von der „Starke Kinder Kiste!“, die seit mehr als einem Jahr mit sechs Exemplaren in den evangelischen Kindertagesstätten im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen zum Einsatz kommt. An diesem Morgen überreicht Linde dem Team der Kita St. Martini Brelingen eine Urkunde über den erfolgreichen Abschluss des fünfwöchigen Projektes „Starke Kinder Kiste!“ und die dazugehörige Schulung. Wenige Tage zuvor war sie aus dem gleichen Anlass in der Kita der Kirchengemeinde Zum Guten Hirten im Langenhagener Ortsteil Godshorn.

Knallrot ist die Kiste, aus stabilem Metall und mit einem kräftigen Riegel – wie es sich für eine Schatzkiste eben gehört. Im Innern finden sich ein großes, kuscheliges rotes Herz, eine gold-glänzende Flüstertüte, Magnettafeln mit gezeichneten Bildern eines Mädchens und eines Jungen, eine STOP-Kelle, Plüschkatze Kim und zwei Stoffsäcke – bunt und leicht der

Kathrin Linde (jeweils ganz rechts) überreichte die Urkunden zum Projekt „Starke Kinder Kiste!“ an die Teams der evangelischen Kitas in Brelingen (oben) und Godshorn.

Fotos: Andrea Hesse, privat (unten)



eine, schwarz und schwer der andere. Begleitmaterial und jeweils ein Gruppensatz des Mini-Buches „Echte Schätze!“ machen den Inhalt komplett.

Die „Starke Kinder Kiste!“ ist Teil eines bundesweiten Präventionsprogramms der Deutschen Kinderschutzstiftung Hänsel+Gretel, mit dem Mädchen und Jungen in Kindertagesstätten gestärkt werden sollen. „Es geht dabei um die Ich-Stärkung der Kinder“, erklärt Linde. Dazu gehört, sich über Grenzen bewusst zu werden – bei körperlichen Berührungen und in der Kommunikation, bei sich selbst und bei anderen. „Ein achtsames Umfeld hilft sehr dabei, diese Grenzen zu erkennen und sie auch zu verteidigen“, sagt Fachberaterin Linde.

Fünf Wochen lang haben die Erzieherinnen Wencke Blanke, Christa Müller und Petra Bohn mit den Vorschulkindern der Brelinger Kita zum Thema gearbeitet: Da ging es um angenehme und unangenehme Berührungen, um gute und schlechte Geheimnisse und um Gefühle. „Wir haben den Kindern vermittelt, dass grundsätzlich alle Gefühle in Ordnung sind und gezeigt werden dürfen – niemand wird für das Zeigen von Gefühlen verurteilt“, erzählt Christa Müller. Schwerpunkte in der Arbeit mit den Materialien der knallroten Kiste waren auch das Nein-Sagen beim Überschreiten von Grenzen, symbolisiert durch die STOP-Kelle, und das Holen von Hilfe immer dann, wenn es um schlechte Geheimnisse geht. Der schwere, dunkle Sack symbolisiert diese Art von Geheimnissen, die Flüster-

tüte den Hilferuf.

Den Auftakt zum Projekt in der Brelinger Kita machte ein Elternabend mit Infos zum Projekt und zur konkreten Arbeit mit den Vorschulkindern. „Ohne Eltern geht so etwas nicht“, erklärt Kita-Leiterin Beate Przybilla. Die beteiligten Kinder hätten zu Hause viel über die Themen des Projektes gesprochen, auch anhand eines Büchleins im Pixi-Format, das jedes Kind mit nach Hause nahm. In sechs Sprachen gab es dieses Begleitbuch, um tatsächlich alle Familien zu erreichen. Und dann war da auch noch die Katze Kim: Eine Handpuppe, die die Kinder mit ihren eigenen Erfahrungen und vielen Fragen durch das Projekt begleitete.

Bereits seit 2018 wurden im Rahmen eines regionsweiten Schutzkonzeptes in allen evangelischen Kitas im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen individuelle sexualpädagogische Konzepte entwickelt. Mit dem Einsatz der „Starke Kinder Kiste!“ wird seit Herbst 2020 der Schritt von der Theorie in die Praxis und in die Anwendung der Konzepte gegangen – die rote Kiste bietet dazu positiv besetzte Anknüpfungspunkte und Gestaltungsmöglichkeiten. „Das Projekt hat uns sehr geholfen, unser eigenes sexualpädagogisches Konzept aktiv umzusetzen“, sagt Beate Przybilla. Gemeinsam mit dem Team hat sie entschieden, dieses Konzept auch in die Arbeit mit den jüngeren Kindern der Einrichtung einfließen zu lassen – natürlich „runtergebrochen“ auf diese Altersgruppe.

„KKJK heißt volle Kanne Gemeinschaft“

Videos der Evangelischen Jugend erklären kirchliche Strukturen

Am Anfang stand eine Frage: Wie können wir kirchliche Strukturen so darstellen, dass sie auch für junge Menschen transparent und interessant werden? Eine Antwort darauf gibt die Evangelische Jugend im Kirchenkreis Burg-

wedel-Langenhagen jetzt mit drei Videos, von denen das erste Anfang Februar auf dem YouTube-Kanal „Evangelische Jugend Burgwedel-Langenhagen“ und bei Instagram veröffentlicht wurde (*Bild: Screenshot*).



Nora Schneider, Dennis Wagner, Rebecca von Hoffmann und Maren Konradt bilden das Filmteam, das sich Ende 2020 den Arbeitstitel „Freshe Videos“ gab. Alle vier gehören dem Kirchenkreisjugendkonvent (KKJK) Burgwedel-Langenhagen an – und damit stellt sich schon wieder eine Frage: Was ist ein Kirchenkreisjugendkonvent? Antworten darauf gibt das Video „Das sind WIR“, das als erster der drei Filme mit professioneller Unterstützung durch den Mediendienst Bramsche fertiggestellt wurde. Finanziell gefördert wurde das Projekt mit Mitteln des Landesförderprogramms 4Generation.

„KKJK heißt volle Kanne Gemeinschaft“ –

mit diesen Worten beginnt der rund dreiminütige Film. „Es ist einfach krass zu sehen, was wir als Jugend für eine Stimme haben können, wenn wir sie nutzen“, geht es weiter – eine Erfahrung, die junge Menschen im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen immer wieder machen. Die Mitarbeit im KJK ist für sie nicht in erster Linie Gremienarbeit, sondern vor allem Gemeinschaft; unabhängig voneinander heben das alle, die im Film zu Wort kommen, hervor: „Ich habe immer das Gefühl, ich werde ernst genommen.“

Nachdem das erste Video fertiggestellt wurde, beschäftigt sich das Team für Freshe Videos nun mit den beiden weiteren geplanten Filmen. Es hat bereits viel Arbeit investiert: Bei Online-Treffen und in Hausarbeit wurden Ideen gesponnen, Storyboards skizziert und Texte geschrieben; Nora Schneider und Rebecca von Hoffmann waren dabei fürs Kreative zuständig, Maren Konradt und Dennis Wagner für Struktur und Texte. Dank der Förderung durch das Programm „ehrenWERT“ der Klosterkammer Hannover machten sich alle vier in einem Workshop zur Produktion von Animationsfilmen fit – und sorgten mit den erworbenen Fähigkeiten gleich bei einem hannoverschen Grafiker für Staunen. Er wird die Vorgaben des Teams

umsetzen, „alle Texte sprechen wir aber selber ein“, sagt Dennis Wagner.

„Wir haben uns für animierte Filme entschieden, damit sie langlebig sind“, erklärt Nora Schneider – die Jugendlichen im KJK werden wechseln, die grundsätzlichen Strukturen aber bleiben. Ziel der Filme ist es, junge Menschen zu ermuntern, sich mit ihren Wünschen und Bedürfnissen in die Kirche einzubringen; dazu müssen sie den Aufbau kirchlicher Strukturen erst einmal kennenlernen und verstehen. Die beiden Filme der Evangelischen Jugend im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen werden das notwendige Wissen verständlich und vor allem jugendgerecht vermitteln. Zum Einsatz kommen sollen sie z.B. in der Konfi-Arbeit und in der Ausbildung zur Juleica, in möglichst vielen Kirchenkreisen und Gemeinden, wie das Team hofft.

Dass das klappen wird, davon sind auch die Diakoninnen Anne Basedau und Anna Thumser vom Kirchenkreisjugenddienst überzeugt. Das Team „Freshe Videos“ hat sie mit ins Boot geholt und ist dankbar für die Unterstützung.

Nach ihrer Fertigstellung werden auch die beiden Animationsfilme zu kirchlichen Strukturen auf den YouTube- und Instagram-Kanälen der Evangelischen Jugend Burgwedel-Langenhagen veröffentlicht.

Erster Platz für Karlotta Hamburg

16-Jährige aus Engelbostel gewinnt einen Jugendandachtspreis der Landeskirche

Die Martinskirchengemeinde freut sich mit Karlotta Hamburg: Beim landeskirchlichen Wettbewerb um den Jugendandachtspreis schaffte es die 16-Jährige aus Engelbostel auf den ersten Platz in der Kategorie „instANDACHT“. Diesen Platz teilt sie sich mit Valerie Wittke aus Lehrte.

„Ich gönne Karlotta die schicke Trophäe und das Preisgeld von 500 Euro sehr und freue mich natürlich, dass sie zusätzlich noch 1.500 Euro für unsere Jugendgruppe gewonnen hat“, sagt Merlin Langrehr, Diakon in Engelbostel, mit sichtlichem Stolz. Die Jugendlichen der Martinsgemeinde planen, mit diesem Geld den Jugendraum im Gemeindehaus zu renovieren.

„Es wird Zeit für einen neuen Glauben – der Glaube ist mehr als auswendig gelernte Texte“, sagt Karlotta Hamburg in ihrer preisgekrönten Instagram-Andacht, die auch im Engelbosteler Gemeindebrief abgedruckt und auf dem Instagram-Account „@ev_jugend_engelbostel“ zu sehen ist.

Die Verbindung von Glaube und Zukunft und die hervorragende Nutzung des Genres überzeug-

ten die Jury. In seiner Würdigung sagte Johann Seevers von der Landesjugendkammer: „Karlotta fordert die Zu-



Diakon Merlin Langrehr (links) und Landesbischof Ralf Meister gratulierten Karlotta Hamburg zum Gewinn des Jugendandachtspreises.
Foto: Hendrik Hundertmark

hörerinnen und Zuhörer zum aktiven Weiterdenken auf. Als Beispiele nennt sie die Zukunft der Kirche und aktuelle gesellschaftliche Themen wie den Klimawandel – die uns, egal ob in der Kirche oder nicht, alle etwas angehen.“

„Als ich die Aufgabe, nämlich den Vers ‚Alle Dinge sind möglich dem, der glaubt‘ gehört habe, war meine allererste Reaktion: Naja, also nicht alles – ich kann jetzt nicht plötzlich fliegen oder so“, erinnert sich die 16-Jährige. Durch Gespräche mit ihren Eltern, ihrer Schwester und einer Freundin habe sie aber einen Zugang gefunden und sei zu dem Schluss gekommen, dass sie den Spruch vielleicht gar nicht so wörtlich nehmen müsse: „Es gibt ja so viel anderes, wo Glaube eben doch – metaphorisch – Ber-

ge versetzen kann.“

Landesbischof Ralf Meister lobte die inhaltliche und technische Qualität der insgesamt 84 eingereichten Arbeiten: „Während wir Älteren uns oft erst mühsam rantasten mussten, wie Gottesdienste und Andachten in Zeiten der Pandemie digital möglich sind, habt ihr direkt losgelegt.“ Engelbostels Pastor Rainer Müller-Jödicke freut sich ebenfalls sehr: „Karlotta kenne ich seit dem Religionsunterricht in der dritten Klasse und habe sie im Konfirmandenunterricht parallel zur vierten und achten Klasse begleitet.“ Neben dem ehrenamtlichen Engagement in der Jugendarbeit ihrer Kirchengemeinde ist Karlotta auch Teil des Vorstandes des Kirchenkreisjugendkonvents.

Paddeln, Zelten und Mittelmeer

Zweiwöchige Freizeit für junge Erwachsene in diesem Sommer

„Ich habe diese Sommerfreizeit organisiert, weil ich von Freund*innen und Bekannten immer wieder höre, wie schwierig die Zeit während der Corona-Pandemie gerade für sie als junge Erwachsene ist“, erzählt Leonie Röhrs. Während Schüler*innen größtenteils wieder am Unterricht teilnehmen können, laufen viele Vorlesungen und Seminare an den Unis noch immer online; hinzu kommen Einschränkungen bei Freizeitaktivitäten, die die Situation verschärfen: „Jungen Erwachsenen fehlt die Möglichkeit, neue Menschen kennenzulernen, Teil einer Gruppe zu sein und schöne Dinge zu erleben.“

Um jungen Menschen ab 18 Jahren im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen eine Alternative zu bieten, lädt Leonie Röhrs, bis November Vorstandsmitglied im Kirchenkreisjugendkonvent, nun gemeinsam mit einem kleinen Team von ehrenamtlich Tätigen zu einer Sommerfreizeit in Frankreich ein: eine Woche Paddeln auf dem Fluss Tarn (*Foto: privat*) und eine Woche Campen in La Tamarissière am Mittelmeer.

„Ich glaube, das ist genau das Richtige für unsere Zielgruppe: Abenteuer und eine abwechslungsreiche Gestaltung, aber auch Zeit für Entspannung, zum Sonne Tanken und um mit anderen ins Gespräch zu kommen und sie besser kennenzulernen“, ist Röhrs überzeugt. Auch finanziell



biete die Freizeit jungen Erwachsenen mit eher geringem Einkommen eine tolle Möglichkeit, ihren Urlaub zu genießen.

Die Freizeit findet vom 31. Juli bis 14. August 2022 statt. Die erste Etappe führt nach Ispagnac, einem kleinen Dorf in Frankreich, von dem aus in den folgenden Tagen mit Kanus durch die Schlucht gepaddelt wird. „Der Fluss Tarn bietet einfach perfekte Möglichkeiten zum Entspannen, zum Baden, zum Anschauen schöner Städte und zum Felsenspringen – hinter jeder Biegung liegt etwas Neues“, erzählt

Röhrs aus eigener Erfahrung. Übernachtet wird auf verschiedenen Campingplätzen in Zweier-Zelten.

Nach einer Woche Paddeln geht es dann ab ans Meer: Auf dem Campingplatz in La Tamarissière stehen größere Zelte mit Holzfußböden und Feldbetten bereit; von hier aus sind es nur wenige Schritte bis zum Strand und zum Mittelmeer. Hier können die Teilnehmenden nochmal aktiv werden und Kreativ- und Sportangebote nutzen, oder einfach nur faul in der Sonne liegen.

Der Kostenbeitrag beläuft sich auf 450 Euro pro Person; eine Ermäßigung ist auf Anfrage möglich. „Wir finden auf jeden Fall gemeinsam eine Lösung für diejenigen, die diesen Beitrag nicht aufbringen können“, sagt Röhrs. Die Anmeldung zur Freizeit ist auf www.kirchenkreisjugenddienst.com möglich; am 18. Juni um 10 Uhr findet ein gemeinsames Frühstück zum Kennenlernen statt. Wer Fragen hat, schreibt an Leonie.Jannack@gmx.de.

„Live und in Farben“

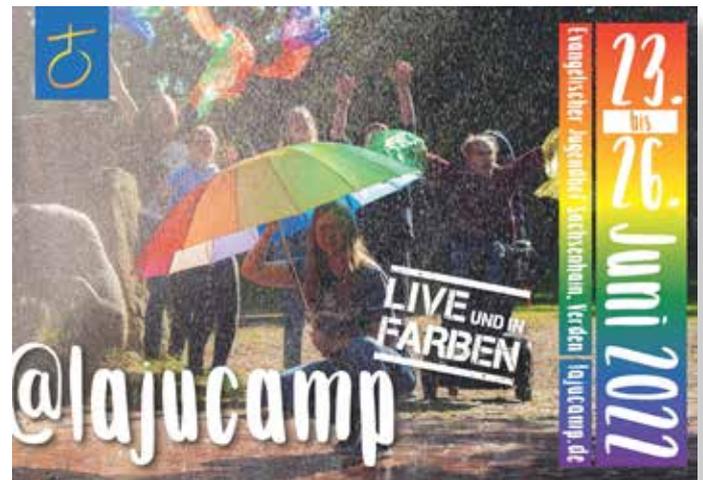
Landesjugendcamp 2022 – Junge Menschen gestalten ihre Kirche

Beim Landesjugendcamp der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers treffen sich vom 23. bis 26. Juni 2022 rund 2.000 Jugendliche auf dem Gelände des Evangelischen Jugendhofs Sachsenhain in Verden. Zahlreiche Teams aus Kirchenkreisen, Jugendverbänden und Sprengeln bereiten dafür ein vielfältiges Programm aus Workshops, Bühnenshows, Diskussionen, Musik, Bistros, Andachten, Gottesdiensten sowie Spiel- und Spaßaktionen in einer beeindruckenden Zeltstadt vor.

Unter dem Motto „Live und in Farben“ stellen junge Menschen gemeinsam persönliche und politische, tagaktuelle und grundsätzliche Fragen, diskutieren, beten und feiern gemeinsam. Vielfalt wird dabei ein wichtiges Thema sein; darüber hinaus haben Klimafragen beim Camp eine zentrale Stellung.

Jugendliche aus den Gemeinden im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen fahren gemeinsam mit einem Reisebus am Nachmittag des 23. Juni nach Verden und werden in großen Zelten, die bei ihrer Ankunft schon aufgebaut sind, übernachten. „Dort werden wir auch mit leckerem Essen verpflegt“, verspricht Kirchenkreisjugendwartin

Anne Basedau. Die Teilnahme am Camp kostet 60 Euro inklusive Fahrt und Verpflegung; die Anmeldung ist auf der Seite des Kirchenkreisjugenddienstes möglich: www.kirchenkreisjugenddienst.com. Fragen zum Camp können auch gerne an Anne Basedau, anne.basedau@kirche-burgwedel-langenhagen.de, gestellt werden.



Eine Regenbogenbank vor der Pfarrscheune

Jugendliche in Bissendorf diskutieren mit dem Verein „einzigartig“

Vor der Bissendorfer Pfarrscheune lädt seit einigen Wochen eine Regenbogenbank zur kleinen Pause ein – und zeigt die Haltung der Kirchengemeinde gegen Diskriminierung und Rassismus: Hier sind alle willkommen! Als der Wedemärker Verein „einzigartig“, der die Interessen von LGBT*IQ-Personen vertritt und Beratung und Austausch bietet, im Sommer 2021 die erste Regenbogenbank in Mellendorf aufstellte, fragte die evangelische St.-Michaelis-Kirchengemeinde gleich an, ob so etwas auch auf ihrem Gelände möglich wäre.

Im Februar luden nun Jugendliche der Kirchengemeinde gemeinsam mit Diakonin Beate Harms und Pastor Thorsten Buck den Verein zu einem Austausch zum Thema „queeres Leben in der Wedemark“ ein – und stellten im Anschluss daran die Bank vor ihrem Treffpunkt, der Bissendorfer Pfarrscheune, auf und weihten sie auch gleich ein. Pauline Große, Anne Kracke und Daniel Diedrich vom



Nach dem Aufstellen weihten die Jugendlichen aus St. Michaelis Bissendorf die Regenbogenbank an der Feuerschale ein. Foto: Thorsten Buck

Verein einzigartig hatten die Einladung gerne angenommen – und so kam es zu einem interessanten Gesprächsabend. „Ihr dürft heute alle Fragen stellen, ohne Tabu“, leitete Daniel Diederich ihn ein.

„Queer“ ist eine Art Sammelbezeichnung für Menschen, die nicht heterosexuell sind oder deren Geschlechtsidentität nicht der traditionellen Geschlechternorm entspricht. Das klingt kompliziert, aber einige der Jugendlichen konnten spielend leicht die verschiedenen Symbole der LGBT*IQ-Bewegung, die weit über die Regenbogenflagge hinausgehen, zuordnen. Andere berichteten von Freundinnen und Freunden, die in der Schule ihr Coming Out hatten – und damit ganz unterschiedliche Erfahrungen machten. Das „schwul“ unter Jugendlichen immer wieder auch als Beleidigung genutzt wird oder Erwachsene unsicher sind, wie sie mit Jugendlichen umgehen sollen, die sich anders kleiden oder anders lieben, war an diesem Abend genauso ein Thema wie die Frage, warum sich eigentlich gerade die

Kirchen so schwer damit tun, auch diese Menschen willkommen zu heißen.

Selbstverständlich würde er auch für homosexuelle Paare einen Traugottesdienst feiern, erklärte Thorsten Buck. „Allerdings hat noch kein Paar angefragt. Vielleicht erwarten gleichgeschlechtliche Paare von uns gar nichts mehr, nachdem sie über so lange Zeit auch in den Kirchengemeinden abgelehnt wurden?“, vermutet Bissendorfs Pastor. Daniel Diederich konnte von genau solchen Erfahrungen berichten.

Die Jugendlichen fragten sich, was sie tun können, um Kinder oder Konfirmand*innen zu stärken, die die Frage nach dem eigenen Geschlecht oder der eigenen Sexualität beschäftigt. „Einen Schutzraum schaffen. Keine Diskriminierung, keine dummen Bemerkungen zulassen“, empfiehlt Anne Kracke. Das Aufstellen einer Regenbogenbank allein sorgt noch nicht dafür, dass sich alle auch wirklich willkommen fühlen, da waren sich Jugendliche und Erwachsene einig. Aber: Es ist ein Zeichen.

Auf dem Weg zum Garten Eden

St.-Paulus-Gemeinde bekommt Unterstützung für den Naturschutz

Laubkompost mit Igelhöhlen, Nistkästen für Schleiereulen und Turmfalken, in diesem Frühjahr folgt noch ein Libellenteich neben den Bienenkästen im Gemeindegarten. Die St.-Paulus-Kirchengemeinde in Langenhagen ist weit gekommen auf dem „Weg zum Garten Eden“, ihrem gleichnamigen, seit zehn Jahren laufenden Naturschutz-

projekt. „Mittlerweile haben wir unseren Garten rund um die Kirche in ein stabiles Ökosystem verwandelt“, sagt Hans-Jürgen Ratsch, Biologielehrer und Mitglied der St.-Paulus-Gartengruppe.

Wer mit dem Naturschützer über das 2.000 Quadratmeter große Gelände geht, lernt, das Baum-, Gehölz- und Rasengrundstück mit neuen Augen zu sehen. „In dieser Strauchhecke geben wir den seltenen Nashornkäfern Raum für ihre mehrjährige Larvenzeit“, sagt er. „Und jene wild blühende Lichtnelke versorgt noch im Spätherbst letzte hungrige Bienen.“ Mit ihren Naturschutzmaßnahmen beteiligt sich die Langenhagener Kirchengemeinde an dem Projekt „BiodiversitätsCheck in Kirchengemeinden – BiCK“, das die Landeskirche Hannovers im Mai 2021 startete. Es wird vom Bundesumweltministerium für einen Zeitraum von fünf Jahren finanziell gefördert. Den Anschlag für ihren Libellenteich sowie eine ökologische Garagendachbegrünung können die Langenhagener mit diesen Mitteln finanzieren.

„79 Kirchengemeinden interessieren sich bisher für das BiCK-Projekt, 29 davon haben eine Bewerbung eingereicht und mit zehn Gemeinden arbeiten wir zurzeit“, berichtet Projektleiterin und Umweltchemikerin Mona Gharib vom Haus kirchlicher Dienste. Sie und ihre Kollegin, die Landschaftsar-



Bei einem Arbeitseinsatz der Gartengruppe befestigt Kirchen-
vorsteherin Carolin Ratsch einen Nistkasten im St.-Paulus-
Pfarrgarten.
Foto: Sabine Dörfel

chitektin Astrid Lahmann, sind dazu zwischen Norderney und Göttingen unterwegs. Als erstes führen sie in jeder Gemeinde einen sogenannten Biodiversitätscheck durch. Dabei begehen sie mit den Interessierten das Außengelände oder den Friedhof und klären, welche Naturschutzmaßnahmen umsetzbar sein könnten. Sollen neue Hecken einheimischer Sorten gepflanzt werden, die Vögeln Raum zum Brüten bieten? Kann an der Garagenwand Efeu ranken, der Hummeln als Nahrungsquelle dient? Würden Insekten von Blühstreifen oder besonderen Staudenbeeten profitieren? Aus der Begehung erstellen Gharib und Lahmann ein Maßnahmenpaket, das sie der Gemeinde in einem Workshop vorstellen. Hat sich die Gemeinde für konkrete Vorhaben entschieden, unterstützen die Umweltreferentinnen sie bei der Umsetzung und weiteren Betreuung des Projektes.

Das BiCK-Projekt fördert Naturschutzmaßnahmen auf dem Außengelände, dem Friedhof oder an Gebäuden. „Bei Gebäuden wie beispielsweise Kirchtürmen sind häufig denkmalschutzrechtliche Fragen zu klären, bevor dort beispielsweise Nistplätze für Turmfalken oder Schleiereulen geschaffen werden können“, sagt Gharib. „Dazu beraten wir uns dann mit den Denkmalschutzexperten des Landeskirchenamtes.“ Im Fokus stehen bei dem Projekt aber nicht nur Flächen und Gebäude: „Wir wünschen uns einen partizipativen Ansatz“, erläutert die Referentin. „Das heißt, dass in der Gemeinde eine ehrenamtliche Gruppe vorhanden sein sollte, die das Projekt auch längerfristig betreut.“ Positiv seien auch bereits vorhandene

Kontakte zu Naturschutzorganisationen vor Ort. Teil des bis 2025 laufenden BiCK-Projektes sei auch, sogenannte Schöpfungsbotschafter*innen in den Gemeinden zu installieren. „Das sind Ehrenamtliche, die als Ansprechpartnerinnen und ‚Kümmerer‘ für die Verankerung des Projektes in der Gemeinde sorgen“, sagt die Umweltfachfrau. „Durch eine landeskirchenweite Vernetzung können die Schöpfungsbotschafter*innen Erfahrungen weitervermitteln oder auch übergreifende Initiativen starten wie zum Beispiel eine Samentauschbörse.“ Die Langenhagener Kirchenvorsteherin Carolin Ratsch will sich zur nächsten Schulung anmelden: „Ich möchte unser Wissen an die nächste Generation weitergeben und sie für die Bewahrung unseres Garten Edens gewinnen“, sagt sie.

Das Projekt „BiodiversitätsCheck in Kirchengemeinden“ wird im Verbund von drei kirchlichen Partner*innen durchgeführt: der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, dem Erzbistum Köln (EBK) und der Evangelischen Kirche von Westfalen (EKvW). Die Mittel in Höhe von 3,58 Millionen Euro werden bis 2026 vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) und dem Bundesamt für Naturschutz (BfN) zur Verfügung gestellt.

Interessierte Kirchengemeinden können sich auf der Seite <https://www.kirchliche-dienste.de/arbeitsfelder/umweltschutz/bick> über das Projekt und dessen Fördermöglichkeiten informieren. Ansprechpartnerin Mona Gharib im Haus kirchlicher Dienste ist unter 0511 – 1241-529 oder mona.gharib@evlka.de zu erreichen.

„Es geht uns um Respekt“

Sperrmüll aus dem Tauschregal der Emmauskirche wird zum Eulenkasten



Seit anderthalb Jahren etwa gibt es das Tauschregal „Wert-Voll“ zwischen Kirche und Gemeindehaus der Emmaus-Kirchengemeinde in Langenhagen. Viele Menschen aus dem Süden der Stadt haben hier schon etwas hineingestellt, das sie selbst nicht mehr brauchten, das anderen aber noch gute Dienste leisten kann – Geschirr etwa, Kinderspielzeug oder Werkzeug. Viele andere haben sich über diese Dinge gefreut und verwenden sie gerne weiter. Das Tauschregal könnte eine kleine Erfolgsgeschichte sein – wenn da nicht auch Menschen

Tilmann de Boer, Anja Quast (vorne) und Sabine Behrens mit Plakaten der Aktion „Mit Respekt!“ vor dem Schleiereulenkasten im Kirchturm.

Foto: Andrea Hesse

wären, die hier aus Bequemlichkeit und Gedankenlosigkeit Dinge entsorgen, die auf die Mülldeponie oder in ein Gebraucht Möbelgeschäft gehören. „Wir bitten dringend darum, ins Tauschregal nur Dinge zu stellen, die in eine Regalfach passen, die gut erhalten sind und die man selbst auch gerne mitnehmen würde“, sagt Anja Quast vom Kirchenvorstand der Emmaus-Gemeinde.

Diese Bitte ist in den vergangenen Monaten immer wieder missachtet worden: Fast wöchentlich muss Küster Harry Reiser zur Mülldeponie fahren, um Möbel und Müll aus dem Tauschregal zu entsorgen – das kostet die Gemeinde Arbeitszeit und Geld. „Uns war klar, dass wir hier regelmäßig aufräumen müssen“, sagt Pastorin Sabine Behrens. Nicht gerechnet habe sie damit, dass das Tauschregal als Müllablageplatz missbraucht werde: „Wir überlegen, das Regal aufzulösen, auch wenn das wirklich schade wäre.“

Aus der Not eine Tugend machten jetzt Tilmann de Boer, Jörg Meier und Olaf Kirmis vom Kirchenvorstand der Emmausgemeinde: Aus einem alten Tisch und den Seitenteilen eines Bettes, die vor dem Tauschregal abge-

stellt worden waren, bauten sie einen Schleihereulenkasten. „Wir haben diesen Kasten entsprechend einer Anleitung des NABU gebaut“, erzählt de Boer. Ihn freut es besonders, dass dabei gut 90 Prozent des vorgefundenen Materials verwendet werden konnten; die notwendigen Schrauben fanden sich in de Boers Keller.

Nach dem Bau wurde der schwere Kasten die enge Treppe hinauf in den Turm der Emmauskirche geschleppt und dort oben fest montiert – mit einer Einflugöffnung nach Osten, hin zum Garten der Kirchengemeinde. „Noch haben wir keine Schleihereulen gesehen, wir hoffen aber sehr, dass sie bald hier einziehen“, sagt de Boer. Gemeinsam mit dem Kirchenvorstand versteht er den Bau und das Anbringen des Eulenkastens als Teil der Kampagne „Mit Respekt!“ der Offenen Gesellschaft Langenhagen: „Es geht uns dabei um Natur- und Artenschutz und damit um Respekt vor der Schöpfung“, so de Boer. „Und es ging uns bei der Verwendung der alten Holzteile auch um Nachhaltigkeit und Respekt vor dem, was wir zur Verfügung haben und nicht einfach auf den Müll werfen sollten.“

Wegweiser und Lastenfahrräder

Freude über ein Geschenk in St. Martini Brelingen

Der Wunsch bestand schon lange, jetzt endlich wurde er erfüllt: Auf dem Pfarrhof in Brelingen stehen seit Kurzem zwei hölzerne Wegweiser, die Besucherinnen und Besuchern die Orientierung auf dem weitläufigen Kirchengelände erleichtern.

Paul Bernstorf vom gleichnamigen Haus- und Gartenservice fertigte die massiven Wegweiser an, schenkte sie der evangelischen Kirchengemeinde und stellte sie auch gleich vor Ort auf. Ins Holz gefräste und dunkel abgesetzte Hinweise zeigen nun den Weg zum Pfarrbüro, zu Kita und Hort, zur Kirche, zum Backhaus und zum Haus 37, zum Boule-Platz, zur Toilette, zum Gemeindesaal und auch zur Pastorin oder zum Pastor – „wenn die Pfarrstelle in Brelingen wieder besetzt sein wird“, wie Marion Bernstorf, Vorsitzende des Kirchenvorstandes, sagt.

Für die Kirchengemeinde nahmen Jutta Schräpel, stellvertretende Vorsitzende des Kirchenvorstandes, und Julia Runge das Geschenk entgegen und übermittelten einen



herzlichen Dank für die neue Orientierungshilfe.

Die Kindertagesstätte der Gemeinde St. Martini Brelingen begrüßte den Frühling jetzt mit einem Familiengottesdienst und einem anschließenden Frühlingsfest – leider bei leicht frostigen Temperaturen. Unter anderem mit einem Bobby-Car-Parcours und der Aussaat von Sonnenblumen bot die Kita allen Kindern einen abwechslungsreichen Vormittag; Eltern und Großeltern konnten währenddessen auf der abgesperrten Straße Probefahrten mit

zwei ganz unterschiedlichen Lastenfahrrädern unternehmen. „Libelle“ und „Bakfiets“ gehören der Kindertagesstätte und wurden mit finanzieller Unterstützung durch das Bundesministerium für Umwelt und Naturschutz über die hannoversche Landeskirche angeschafft.

Die Lastenräder werden auf Anfrage kostenlos zur Verfügung gestellt, gerne auch für mehrere Tage. „Wir wollen den Eltern anbieten, ihr Auto auch mal stehen zu lassen oder sich die Anregung zum Kauf eines eigenen Lastenfahrrades zu holen“, sagt Kita-Leiterin Beate Przybilla. Interessierte können sich unter Telefon 05130 – 3525 an die Kita wenden.

Ein Angebot für alle Menschen im Quartier

Bücherschrank an der Elisabethkirche wird gut betreut

Er soll ein Angebot für alle Menschen im Quartier sein, steht daher nicht unmittelbar neben der Kirche, sondern am Rande des Weges, der in den Stadtpark führt: Im September 2019 wurde der öffentliche Bücherschrank der Elisabeth-Kirchengemeinde eingeweiht, seither wird er rege genutzt.

Im Sanierungsbeirat für die „Alte Mitte“ Langenhagens war die Idee entstanden, auch für dieses Quartier einen öffentlichen Bücherschrank einzurichten. Da die Elisabethkirche im Sanierungsgebiet liegt, griff der Kirchenvorstand die Idee auf und kümmerte sich um die Realisierung: Ausgewählt wurde ein stabiles und gleichzeitig sehr ansprechendes Modell, der Kreativkreis der Kirchengemeinde leistete den Großteil der Finanzierung aus Weihnachtsmarkterlösen, weiteres Geld kam aus Mitteln der Städtebauförderung.

„Zunächst dachten wir, dass der Bücherschrank kaum Betreuung braucht und dass sich Angebot und Nachfrage von selbst regeln“, erzählt Kirchenvorsteherin Ulrike Bodenstern-Dresler. Bald wurde sie eines Besseren belehrt: Im Schrank landeten immer mal wieder Bücher, die vermodert rochen und auch so aussahen, missionierende Schriften und veraltete Sachbücher. Um das Angebot im Bücherschrank ansprechend zu erhalten, tat sich Bodenstern-Dresler mit Ute Reimann zusammen: Auch sie hatte sich bereits ehrenamtlich in der Kirchengemeinde engagiert und ist zudem studierte Bibliothekarin.

„Ich kenne die Verlagsprofile und habe kein Problem mit dem Aussortieren“, erzählt Reimann. Im Bücherschrank am Rande des Kirchplatzes trennt sie nicht zwischen Sachbüchern und schöner Literatur und will auch keine alphabetische Sortierung: Interessierte kommen, um in den Büchern zu stöbern und das mitzunehmen, was sie anspricht; gezielt sucht hier kaum jemand bestimmte Titel.

„Die Menschen suchen aktuelle Krimis und andere Unterhaltungsliteratur, aber auch Bücher zum Kochen, Segeln, Gärtnern und klassische Bildungsliteratur“, haben Reimann und Bodenstern-Dresler festgestellt. Oft werden die Bücher nach dem Lesen wieder in den Schrank gestellt, manches bleibt wohl im eigenen Bücherschrank oder wird direkt weitergegeben, anderes neu hinzustellen. „Ich finde es interessant, dass ich im Schrank immer noch viele gute Bekannte treffe, obwohl ich schon vor vielen Jahren den Beruf gewechselt habe“, sagt Ute Reimann.

Zwei- bis dreimal in der Woche kommen sie oder Ulrike



Ulrike Bodenstern-Dresler (links) und Ute Reimann kümmern sich gerne um den öffentlichen Bücherschrank am Kirchplatz. Foto: Andrea Hesse

Bodenstern-Dresler zum Bücherschrank um aufzuräumen oder auch auszusortieren. „Hier ist auch ein kleiner Ort der Begegnung entstanden“, haben sie dabei festgestellt. „Menschen kommen über die Bücher miteinander ins Gespräch und für einige ist es ein schönes Gefühl, dass das, was sie einstellen, noch von anderen gelesen wird.“ Auch der Gedanke der Nachhaltigkeit durch Teilen spiele hier eine Rolle – und die Freude über das eine oder andere Buch, das man schon immer mal lesen wollte und das plötzlich im Bücherschrank steht.

Gute Nachbarschaft in der Alten Mitte

Als Koordinatorin für Gemeinwesenarbeit ist Lisa Langhans seit Januar bei der Elisabeth-Kirchengemeinde angestellt; dort hat sie ihr Büro im Martinshaus. Das Projekt, in dessen Rahmen sie arbeitet, wurde von der evangelischen Kirchengemeinde konzipiert und setzte sich im Wettbewerb „Gute Nachbarschaft“ der Landesarbeitsgemeinschaft Soziale Brennpunkte (LAG) durch. Kooperationspartnerinnen für das Projekt sind neben der Elisabeth-Kirchengemeinde auch die Gemeinde „Zum Guten Hirten“ in Godshorn sowie die Stadt Langenhagen.

Das Projektgebiet der Elisabethgemeinde liegt zwischen Godshorner Straße, der Bahnlinie, Reuterdamm

und Walsroder Straße – entsprechend heißt das Projekt „Gute Nachbarschaft in der Alten Mitte“. Damit gemeint ist die „alte“ Mitte Langenhagens, das Gebiet südlich des Reuterdamms und westlich der Walsroder Straße, in dem sich vor Gründung des Stadtzentrums seit den 1970er Jahren Langenhagens Geschäfte konzentrierten.

„Ein wichtiger Teil von Gemeinwesenarbeit ist die partizipative Einbindung der Anwohnerinnen und Anwohner“, sagt Lisa Langhans. Zu diesem Zweck wird sie demnächst gemeinsam mit Ulrike Bodenstein-Dresler aus der Elisabethgemeinde mit einem kleinen Stand an verschiedenen Orten im Projektgebiet stehen und Passantinnen und Pas-

santen bei einer Tasse Kaffee oder Tee und Keksen dazu befragen, was ihnen an der Alten Mitte gefällt, was ihnen fehlt und was sie gern verändern würden. Angedacht ist darüber hinaus auch eine Befragung in den Haushalten.

„Die Ergebnisse aus der Befragung werden wir in einer Anwohner*innen-Versammlung vorstellen“, kündigt Lisa Langhans an. Dort wird es dann auch Gelegenheit geben, sich in Interessengruppen zusammenzufinden und Veränderungen gemeinsam voranzutreiben.

„Wir als kleines Befragungs-Team würden uns über rege Beteiligung und vielfältige Rückmeldungen sehr freuen“, sagt Ulrike Bodenstein-Dresler.

„Ich würde so gerne etwas häkeln“

Neues Projekt hilft isolierten Patientinnen und Patienten

Die Idee entstand am Küchentisch einer Wohngemeinschaft in Hannover: Berenike Kircher, als Medizinstudentin in der Inneren Medizin des Friederikenstiftes in Hannover tätig, erzählte ihrer Mitbewohnerin Friederike Nerge, wie sehr die Patientinnen und Patienten auf der sogenannten Corona-Station der DIAKOVERE-Klinik unter der Isolation litten. „Meistens sind es ältere Menschen, die eine Corona-Infektion haben oder hatten und hier isoliert in Einzelzimmern liegen“, erklärt Kircher. Sie dürften das Zimmer nicht verlassen und keinerlei Besuch empfangen; der einzig mögliche Kontakt sei der mit Ärztinnen und Pflegern.

„Teilweise liegen die Menschen hier wochenlang, da sie erst nach mehreren negativen PCR-Tests zurück ins Altenheim oder in die Betreuung eines Pflegedienstes dürfen“, erzählt Kircher. Besonders hart sei das für diejenigen, die keine Angehörigen mehr hätten, die für sie Bücher, Zeitschriften oder Strickzeug an der Rezeption abgeben könnten.

„Ich würde so gerne etwas häkeln“ – auch von diesem bescheidenen Wunsch einer älteren Patientin auf der Isolierstation berichtete Kircher ihrer Freundin und Mitbewohnerin Friederike Nerge. Als Praktikantin im Anerkennungsjahr arbeitet Nerge seit einem knappen halben Jahr in der evangelischen St.-Petri-Kirchengemeinde und in einem Diakonie-Projekt in Burgwedel; im vergangenen Sommer hatte sie ihr Studium der Religionspädagogik und Sozialen Arbeit abgeschlossen.

Einer einzelnen Patientin Wolle und Häkelnadel zu bringen, sei ja nicht schwer, überlegten die beiden jungen Frauen; das allgemeine Problem der Vereinsamung und erzwungenen Tatenlosigkeit auf der Isolierstation sei da-



Friederike Nerge (links) und Berenike Kircher sind gespannt, wie ihr Projekt bei Patientinnen und Patienten ankommt. Foto: Andrea Hesse

mit aber nicht gelöst. Nach weiteren Überlegungen nahm schließlich das Projekt „Keine Langeweile im Krankbett“ Konturen an und wurde vom Team in St. Petri ideell und tatkräftig unterstützt. 1.000 Euro aus einer Privatspende für die Corona-Hilfe stellte die Kirchengemeinde zur Verfügung – ein Glücksfall für Friederike Nerge, Berenike Kircher und ihr gemeinsames Projekt.

Unterstützt von der Schwesternschaft im Friederikenstift und der Krankenhauseelsorge ermittelten Nerge und Kircher die Wünsche der isolierten Patientinnen und Patienten, druckten Plakate und mehrsprachige Infolyer und kauften ein. Anschließend wurden die ersten 20

Tüten für das Projekt gepackt: „Stricken“, „Häkeln“, „Spiele“, „Malen“ oder „Rätsel“ sind sie beschriftet. Im Innern findet sich eine Grundausrüstung mit einem herzlichen Gruß, einer Flasche Rotbäckchen, einem Duschgel und etwas Süßem; außerdem, je nach Interesse der Patientinnen und Patienten, Wolle und Strick- oder Häkelnadeln, Mandalas, Stifte und Anspitzer, ein Rätselblock oder ein Spiel, das sich gut alleine spielen lässt. Wer eine der Tüten bekommen möchte, kann sich an die Pflegekräfte wenden; die wiederum werden gebeten, selbst Empfängerinnen und Empfänger vorzuschlagen.

„Die Botschaft ist: Wir sehen dich, wir denken an dich,

auch wenn niemand sonst zu dir kommen darf“, sagt Friederike Nerge. „Dieses Projekt ist für mich Diakonie und ich freue mich riesig, dass ich es im Rahmen meines Praktikums anschieben darf.“ Gemeinsam mit Berenike Kircher dankt sie insbesondere Sabine Ritter aus der Schwesternschaft des Friederikenstiftes für die tatkräftige Unterstützung und Abstimmung innerhalb der Klinik.

Beide Projektleiterinnen sind gespannt auf die Resonanz und wollen am Ball bleiben: Sofern die Rückmeldungen positiv ausfallen, wird das Projekt fortgesetzt und kann auch auf andere Isolierstationen und andere Kliniken ausgeweitet werden.

Sende uns deine Engel, Gott ...

Ein Reisesegen in fünf Sprachen für Menschen am Flughafen

„Sende uns deine Engel, Gott, dass sie uns geleiten auf unseren Wegen.“ In fünf Sprachen steht dieser Reisesegen auf einer großen bedruckten Metallplatte, die jetzt im Flughafen Hannover-Langenhagen auf die Flughafenseelsorge hinweist. Thomas Wesner, Mitarbeiter der „Malerei und Druckerei“ der Flughafengesellschaft, brachte die Platte in dieser Woche auf einem Werbeträger des Flughafens an; dort ist sie, professionell beleuchtet, nun ein echter Hingucker.

„Im Februar war mir aufgefallen, dass einer der Rahmen des Werbeträgers direkt neben der Flughafenkapelle leer war“, erzählt Flughafenpastor Karl-Martin Harms.

Kurz entschlossen fragte er bei der Flughafengesellschaft an, ob er den freien Platz unentgeltlich nutzen dürfe – und erhielt prompt eine positive Antwort. Gemeinsam mit der Öffentlichkeitsarbeit im Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen, dem der Flughafenpastor zugeordnet ist, entwickelte das Team der Flughafenseelsorge daraufhin eine Idee und das Layout für einen Plakatentwurf im Format A0, Thomas Wesner druckte es auf eine noch vorhandene Metallplatte und die katholische Kirche übernahm die Druckkosten.

Den Reisesegen können Vorübergehende nun in deutscher, englischer, russischer, spanischer und französischer Sprache lesen. „Da das Plakat schon vor Kriegsbeginn gedruckt wurde, haben wir die Sprachen, die am Flughafen am häufigsten gesprochen werden, aufgenommen“, sagt Flughafenpastor Harms. Heute hätte er gerne noch einen Segen in ukrainischer Sprache auf dem Plakat – vielleicht, so die Überlegung, lässt sich das noch ergänzen.



Dr. Heike Brück-Winkelmann (von links), Iris Winter und Sandra Heidrich gehören zum ehrenamtlich tätigen Team der Flughafenseelsorge um Pastor Karl-Martin Harms.

Ökumenische Flughafenseelsorge

Die Ökumenische Flughafenseelsorge am Airport Hannover-Langenhagen ist eine Einrichtung der evangelischen und der katholischen Kirche. Die Flughafenseelsorge ist für Mitarbeitende, Reisende und Gäste da, ganz unabhängig von Religion und Weltanschauung. Sie steht in Kontakt mit den Beschäftigten am Flughafen und begegnet ihnen mit Offenheit und Wertschätzung. Sie hat Zeit für Passagiere und Gäste, die einen Kontakt wünschen, und wird in Notfällen unterstützend aktiv.

Die Kapelle auf der Ankunftsebene zwischen den Terminals A und B ist rund um die Uhr geöffnet und steht allen Menschen am Flughafen für Besinnung, Ruhe, Gebet und Segen zur Verfügung. Auf Wunsch kann ein persönlicher Reisesegen für einzelne oder Gruppen verabredet

werden. Karl-Martin Harms, evangelisch-lutherischer Flughafenpastor, und Annette Burchardt, katholische Pastoralreferentin, leiten ein Team von sieben ehrenamtlich tätigen Frauen, das mit großem Engagement in der Flughafenseelsorge aktiv ist.

„Menschen – Themen – Neuigkeiten“, das Magazin für den Evangelisch-lutherischen Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen, wird viermal jährlich per Mail verschickt. Interessierte können sich auf www.kirche-burgwedel-langenhagen.de/newsletter für den Verteiler anmelden. Bis auf Widerruf kommt das Magazin dann kostenfrei ins Mail-Postfach. Lob, Kritik und Anregungen nimmt Redakteurin Andrea Hesse gerne entgegen.

*Redaktion: Andrea Hesse, Referentin für Öffentlichkeitsarbeit im Ev.-luth. Kirchenkreis Burgwedel-Langenhagen
Kirchplatz 7, 30853 Langenhagen, oef@kkbula.de, 01575 727 49 12, www.kirche-burgwedel-langenhagen.de*